

Er ist sich ein Räthsel, wenn er keinen Gott glaubt, und er kommt sich als ein zweckloses Geschöpf vor, wenn er nicht den Heiligen an den Anfang und an das Ende seines Lebens setzt. Und dieser Hinblick auf Gott und auf die Nothwendigkeit des Daseyns desselben ist Religion, welche seinen Willen bestimmt, und sein Thun und Lassen leitet. Er bedarf daher der Religion seines Kopfes und seines Herzens wegen; beide bleiben unbefriedigt, so lange er nicht zur Religion seine Zuflucht nimmt. Der stärkste Geist braucht sie, wie der schwächste, weil er sich sonst ein unbegreifliches Geschöpf ist. Was von Energie im Herzen des Menschen, was von Erhabenheit in seinen Gedanken ist, das verdankt er der Religion. Die religiösesten Männer waren von jeher auch die erhabensten Denker, und die tapfersten Männer. Redlichkeit und Religion sind unzertrennlich. Also befeelt nur den eine religiöse Denkart, welcher Gutes thut, soviel er kann, Unrecht verhindert, wo er es vermag, und sein Leben der Gottheit, so wie der Vernunft durch Liebe zur Tugend, durch Patriotismus, durch Achtung gegen das Recht, und durch Hochschätzung seiner Nation weihet. „Die Religion, sagt Platon, gewährt zwei unschätzbare Vortheile: ungestörten Frieden im Leben, und beseligende Hoffnung in der Stunde des Todes.“ „Die Grundsätze der Tugend tief in das Herz einzudrücken, sagt Leibniz, dies ist der Zweck der wahren Religion.“

Zwei unentbehrliche Erfordernisse für eine Nation.

Die Deutschen sind wegen ihrer Treue und Rechtschaffenheit, wegen ihres Biedersinns und ihrer Arbeitsamkeit bekannt; allein so herrlich ihre Tugenden sind und so wesentlich sie zur menschlichen Natur gehören, so sichern sie doch keine Nation gegen den Untergang. Das Leben ist ein steter Kampf; der Böse schleicht umher und sucht, wen er berücke; es bedarf daher noch anderer Eigenschaften, um nicht in die Scricke des Versuchers zu fallen. Wer wachsam auf jede Umgebung seyn, wer die Zukunft errathen und wer allen menschlichen Dingen eine Deutung leihen will, der muß im Denken geübt seyn. Das Denken aber ist nicht bloß eine Operation, die im Innern des Gemüths vorgeht, sondern es muß sich auch in Worten zeigen, wenn es vollkommen seyn soll. Der Mensch muß daher raisonniren können. Wer im Raisonniren eine Fertigkeit erlangt hat, der paßt auf alles, was nahe und ferne geschieht; kein Ereigniß entgeht ihm, jedes berechnet er nach seinen Folgen, und jedes wägt er in Bezug auf den Einfluß ab, welchen es auf Menschenwohl und Menschenrechte hat. Die raisonnirfähigste Nation ist daher auch am meisten gegen Gefahren wegen ihrer Unabhängigkeit, gesichert; die raisonnirsüchtige erräth jeden Anschlag, den man gegen ihre Selbstständigkeit macht.

Die Raisonnirkunst darf aber nicht müßig bleiben, weil dies bloß eine Motion für alte Weiber, aber nicht für Männer ist, die ein Schimpf